



begründen, welches einem würdigen mittellosen Schüler des Lyceum Fridericianum zur Ermöglichung eines Universitätsstudiums versehen werden soll. Dasselbe wird zur Erneuerung an den Aufenthalt meines Sohnes in Kassel den Namen „Prinz Wilhelms-Stipendium“ führen und soll in jedem einzelnen Falle dem auf Vorschlag des Lehrcollegiums von uns zu befristenden Abiturienten für die Dauer seiner Universitätsstudien überwiesen werden. Unter den Bewerbern sollen die Söhne der Lehrer des Gymnasiums in erster Reihe Berücksichtigung finden. Die Verwaltung meiner Schatzkammer ist angewiesen worden, vom 1. April d. J. ab den Betrag von 250 Mk. vierteljährlich pränumerando an Sie zu zahlen.  
Berlin, 27. Januar 1877.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.  
— Se. k. l. Hoheit der Kronprinz besuchte sowohl am Mittwoch nach seiner Ankunft in Nürnberg, wie auch am Donnerstag, nach der Besichtigung der Truppen, die Museen und Schenswürdigkeiten, sowie einige Etablissements. Am selben Tage Abends 6 Uhr hat der Kronprinz, von der in den Straßen und am Bahnhofe versammelten großen Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt, die Reise nach Regensburg fortgesetzt.

— Die Haltung Deutschlands, wie dieselbe durch Sabulash Bey's Berichte aus Berlin gekennzeichnet wird, soll in Konstantinopel, nach Berichten englischer Blätter, eine große Niedererschlagenheit erzeugt haben.

— Seit Jahren wurde in Deutschland allgemein über stets zunehmende Verfallschung der Lebensmittel geklagt. Aber bei den Klagen blieb es und das gutmüthige Publikum ließ sich von den gewissenlosen Fälschern immer derber über's Ohr hauen. Jetzt endlich scheint ihm jedoch die Gebuld zu reifen. Zugleich ist in den maßgebenden Kreisen die Hilfe der Gesetzgebung in Aussicht genommen. Im Reichsgesundheitsamt soll ein Gesetzentwurf zur Abhilfe gegen die Verfallschung und gesundheitswidrige Anfertigung von Nahrungs- und anderweitigen Gebrauchsmitteln ausgearbeitet werden. In der That ist von allen gesetzgeberischen Aufgaben, welche des Reichstags harren, keine dringender, als diese. Man begreift kaum, wie dieselbe so lange hinausgeschoben werden konnte, obgleich bereits vor Jahren von sachverständiger Seite auf die Unzulänglichkeit des Strafgesetzbuchs in dieser Beziehung und die unumgängliche Nothwendigkeit besonderer Strafbestimmungen aufmerksam gemacht worden war. Die herrschende Abneigung gegen polizeiliche Controle und ein leider nur zu idealistisches Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Menschen mag daran hauptsächlich Schuld gewesen sein. Es wird auch, sobald der in Aussicht genommene Gesetzentwurf das Licht der Welt erblickt haben wird, nicht an Stimmen fehlen, welche über ungerechte polizeiliche Belästigung klagen werden. Zu leugnen ist freilich nicht, daß die Grenze, wo die gesundheitswidrige Anfertigung von Nahrungs- und namentlich von anderweitigen Gebrauchsmitteln beginnt, schwer zu ziehen sein wird. Allein, die Aufgabe muß gelöst werden. Wo die Gesundheit von Millionen auf dem Spiele steht, kann die bloße Möglichkeit einer ungerechten Behandlung Einzelner kein ausschlaggebendes Hinderniß sein.

— Welcher Anerkennung die deutschen Gewerksvereine nach langer Verkenennung sich gegenwärtig auch in den Kreisen der Industriellen erfreuen, geht daraus hervor, daß in letzter Zeit verschiedene Fabrikanen dem Vorstand ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, mit ihrem gesammten Personal den Gewerksvereinen und deren Hilfskassen beizutreten. Es läßt sich in der That nicht verkennen, daß, wie wir schon früher betont haben, die Gewerksvereine das beste Bollwerk gegen die Socialdemokratie sind.

— Nachdem auch die Drischhaft Radzhonkau für seuchenfrei erklärt und seit dem 4. d. M. ein neuer Fall des Auftretens der Seuche nicht vorgekommen ist, die Kinderpeist, wie ein Erlaß des Reichskanzleramts vom 29. d. besagt, nach § 37 der Instruction vom 9. Juni 1873 (Reichsgesetzblatt Seite 147) in gesammten Reichsgebiete für erloschen zu erachten.

— Die Vorlesungen und practischen Uebungen des 14. Cursums des mit dem königlich preussischen statistischen Bureau verbundenen statistischen Seminars beginnen Anfang November d. J.

— Der in Stuttgart für Rußland ausge-

rüstete, aus 19 Wagen bestehende Sanitätszug geht, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, demnächst nach Bukarest ab. Derselbe wird in Ulm von der Königin inspiciert werden.

### Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Officiell wird aus Gornji Studien vom 29. Abends gemeldet: Auf Schipka ist Alles ruhig, keine feindlichen Truppen sind in der Nähe unserer Positionen. Es ist ungewiß, ob sie einen neuen Angriff vorbereiten, zurückgehen oder eine Umgehung beabsichtigen. Aufklärung darüber wird in kürzester Zeit erwartet. Unser Verlust betrug bis zum 28. Abends: Verwundet 98 Officiere, 2633 Soldaten. — Vom russischen Corps verlautet: Am 26. rückte eine feindliche Colonne, die aus den drei Waffengattungen bestand, gegen Sabina vor, indem sie Cavallerie und zwei Geschütze voraussandte. Vom Feuer zweier Compagnien des Regiments Saraisk (140) und zweier Geschütze empfangen, ging der Feind zurück, acht Tode zurücklassend und viele Verwundete mitnehmend. Lubnische Husaren (8.) verfolgten den Feind. Unser Verlust betrug drei Tode und drei Verwundete. Am 27. rückten aus Ruschik 1 Bataillon, 2 Geschütze und 6000 Tischerkessen auf Kagliod zurück; aber 3 Compagnien des ukrainer Regiments (47), 2 Geschütze und 500 Kosaken warfen den Feind in die Flucht zurück. Verluste waren den Feind in die Flucht zurück. Verluste waren den Feind in die Flucht zurück. Verluste waren den Feind in die Flucht zurück.

— Die Russen haben die durch die Kilian- und Sulina-Arme gebildete Insel Leti besetzt und in einem auf dieser Insel gelegenen Walde ein Lager errichtet. Dadurch sind sie der Sulina-Mündung nahe gekommen, zu deren Besetzung sie wahrscheinlich bald schreiten werden.

— General Zimmermann bereitet sich in der Dobrudschka zum Angriff vor, indem er mit dem 14. Corps und Theilen des 7. Corps südlich vom Trajanswalde vorgerückt ist.

— Officiell wird vom asiatischen Kriegsschauplatz gemeldet: Bei Tagesanbruch am 25. d. M. griff Mukhtar Pascha mit allen seinen Kräften die Positionen des Generals Loris-Melikoff an, indem er unsere linken Flügel zu umgehen suchte. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr Nachmittags; die Türken wurden auf der ganzen Linie zurückgewiesen und zogen sich mit großem Verlust nach ihren früheren Positionen auf Aladscha zurück. Leider noch in der Morgendämmerung ergriffen die Türken Besitz von einer Anhöhe bei Kizil Tapa, welche durch ein Bataillon vertheidigt war. Unser Verlust ist nicht gering. Verwundet wurden Generalleutnant Schwarschawatsch, Generalmajor Komaroff und Oberst Barjatinski. Die Colonne des Obersten Schelkownikoff, aus Sotchi zur Vereinigung mit der Colonne des Generals Alchajoff nach Suchum Kaleh gehend, rückte am 18. d. gegen die gagrinischen Engpässe vor, welche vom Feinde besetzt und vertheidigt wurden. Nachts wurden die Besetzungen ertümt, ungeachtet des Feuers eines Monitors. Bei Tagesanbruch ward ein Theil der Colonne, der die Engpässe noch nicht passirt hatte, durch die Kanonade des Monitors ausgeschaltet. Ein plötzlicher Angriff auf den Monitor durch den Dampfer „Constantin“ machte den Weg frei. Nachdem am 21. eine türkische Truppe bei Wjund geschlagen, griff die Colonne am 23. Gudaut an. Die Position, welche türkische reguläre Infanterie mit Geschützen und ungefähr 1000 Abocharen vertheidigten, wurde nach längerem Kampfe genommen. Seseits wirkten drei Monitors. Eine große Partie Proviant ward durch die Russen erkaupft. Die Gegend bis Wjary ist vom Feinde geräumt; Gudaut ist durch die Türken eingekesselt. Die Colonne des Obersten

Schelkownikoff hielt zum Ausruhen in Lintay an. Unser Verlust ist gering.

— Der Galager militärische Berichterstatter der „Pol. Corr.“ urtheilt, daß die ganze Operation, welche die türkische Kriegsführung in den letzten Tagen eingeleitet hat, zu spät gekommen sei. Er schreibt: „Der türkische Angriff hat die Russen schon vorbereitet gefunden. Derselbe hätte vor zwei oder drei Wochen Aussicht auf Erfolg gehabt, heute ist der Zeitpunkt eines den Russen gefährlichen Offensivstoßes vorüber. Die russische Aufstellung ist in einer Weise verstärkt worden, daß sie auf allen Seiten Front machen kann und eine starke Operationsbasis für Offensivstöße bildet. Noch einige Tage und man wird von einem Vorbringen starker russischer Colonnen nach Westen und Osten Nordbulgariens hören. Bis zum 5. September werden die russischen Streitkräfte auf bulgarischen Boden (außer dem Armeecorps des Generals Zimmermann) 250,000 Mann mit 1000 Kanonen vorstellten, zu denen noch die rumänische Armee mit 39,000 Mann zugerechnet werden muß. Bis Mitte September werden weitere 60,000 Mann Gendarmtruppen und das 1. Armeecorps auf dem Kriegsschauplatz angelangt sein. Wie man sieht, ist die Nachentlastung groß genug, um die jetzige Orientirung der russischen Armee nur als eine provisorische zu betrachten.“

\* Mit den türkischen Kriegsgesangenen wiederholt sich in Rußland das alte französische Schauspiel, welches sich 1870 mit den französischen in Deutschland abspielte. Wie aus Twer geschrieben wird, erfreuen sich die daselbst untergebrachten türkischen Offiziere der ganz besondern Gunst der dortigen Damen, die nicht müde werden, ihnen Thee, Kaffee, Badewasser, Confituren, Früchte u. dergl. zuzutragen und ihnen zum Ueberflus ihre Photographien zum Andenken überreichen; von den jungen Leuten der Stadt werden sie in Restaurationen und Conditoreien umhergeführt und bewirthet, kurz, mit der zärtlichsten und fortpflichtigen Sorgfalt behandelt, während es den russischen Verwundeten in den Kriegslazarethen vielfach am Nothigen mangelt, gar nicht zu reden davon, daß der Fülle noch herzlich wenige sind, in denen Privatpersonen Mecowalecanten zur Pflege in Haus genommen haben.

\* Bei der russischen Armee herrscht thatsächlich Mangel, denn der Verpflegungsdienst ist so erbärmlich organisiert, daß die Colonnen an einem Orte eintrifft, nachdem die Truppe, für die sie bestimmt waren, längst anderswohin marschirt ist. Das Markenderbewesen liegt in den Händen von polnischen Juden, die Offiziere und Soldaten auf das schamloseste ausbeuten. Vor Rußland liegen sich diese Menschenfreunde eine Fischei Landweide mit 3 Rubel, eine Fischei Bier mit 1 1/2 Rubel, ein halbes Pfund Zucker mit 4 Rubel, ein Pfund Zucker mit 1 Rubel 75 Kopeken ein Weisbrod mit 50 Kopeken u. s. w. bezahlen, die mit dem zehnfachen Preise!

Rumänien. Der „Pol. Corr.“ wird officiell von rumänischer Seite aus Bukarest unterm 28. August gemeldet: Ein Theil der rumänischen Truppen hat die Donau bei Corabia passirt; sobald der Bau der Brücke daselbst vollständig beendet sein wird, wird Fürst Karl mit dem Gros der Armee folgen. Die rumänische Regierung hat keine Militärconvention mit Rußland abgeschlossen und wird auch eine solche nicht abschließen; vielmehr wird sie ihre Individualität unter der Führung des Fürsten bewahren, wenn gleich im Einflange mit der russischen Armee operierend. Da bei Plewna operierende rumänische Division hat einen Zusammenstoß mit den Türken, wobei sie tapfer hielt.

Türkei. Der ehemalige Minister des auswärtigen, Saffet Pascha, ist an Stelle Hafiz Paschas, welcher Präsident des Senats wurde zum Justizminister ernannt worden.

— Aus Constantinopel kommt vom 28. August die Meldung, daß Ramys Pascha zum Präsidenten des Kriegsrathes ernannt wurde, welcher mit der Leitung der militärischen Operationen beauftragt ist. — Nedis Pascha hat sich dem Kriegsrathe noch nicht gestellt. — Suleiman Pascha leitet die Angriffe auf die russischen Befestigungen am Schypapasse fort.

— Wie verlautet, hat Suleiman Pascha für den Fall, als ihm nicht gelingen sollte, den Schypapass zu nehmen, den Befehl erhalten, bei Karlowo, Kalkanlyk und im Fundschathale besetzte Stellungen zu beziehen, um die Russen an dem Vorrücken nach Rumelien zu hindern.

Serbien. In dem in der Dienstadt-Rathstatgefundenen Ministerathe wurde beschlossene einige Aenderungen in der Ordre de Bataille vor-





Eisenbahnkrieg.

In der preussischen Gesellsamlung ist in der letzten Woche ein Gesetz veröffentlicht worden, welches allem Anschein nach für die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Deutschland einen bedeutsamen Markstein zu bilden berufen ist. Wir meinen das Gesetz, insofern die Berlin-Dresdener Eisenbahn demnächst in preussische Staatsverwaltung übergehen wird. Dies Gesetz hat, wie bekannt, eine eigenthümliche Geschichte. Nachdem im vorigen Jahre eine Vorlage wegen Gewährung einer Zinsgarantie für eine Prioritätsanleihe der Gesellschaft an dem Widerspruch des Landtags gescheitert war, wurde im laufenden Jahre dem Landtage abermals ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt. Nach dem zwischen der preussischen Regierung und der Gesellschaft abgeschlossenen Verträge sollte die Verwaltung der Bahn fortan von der preussischen Regierung übernommen werden. Noch ehe der Gesetzentwurf indess im Landtage zur Verhandlung kam, hatte die sächsische Regierung gegen den Vertrag Protest erhoben. Auf Grund der von ihr überbrachten Eisenbahngesellschaft auf sächsischem Gebiete erhaltenen Concession beanspruchte sie auf dieser Strecke die Verwaltung der Bahn für sich. Der preussische Gesetzentwurf wurde mit Rücksicht hierauf im Landtage mit einer im Abgeordnetenhaus beschlossenen Clause angenommen, in welcher zur Perfection des oben erwähnten Vertrages bei der Fortdauer des Widerpruchs der sächsischen Regierung die zustimmende Entscheidung des Bundesraths für erforderlich erklärt wurde. Der Bundesrath übertrug die Sache dem hanseatischen Oberappellationsgericht in Lübeck zur Entscheidung, indem beide Streitparteien sich im voraus dem Urtheil desselben unterwarfen. Dieses Urtheil fiel zu Gunsten Preussens aus. — Man konnte erwarten, daß damit der ganze Handel beigelegt sei. Die sächsische Eisenbahnverwaltung denkt aber anders. Bisher wurde der über die sächsische Staatsbahn gehende Güterverkehr abwechselnd einen Monat der Berlin-Anhalter, den andern Monat der Berlin-Dresdener Bahn zugewendet. Sobald indess der Lübecker Schiedsspruch bekannt geworden, resoluirte man sich kurz, in Zukunft ausschließlich die Berlin-Anhalter Bahn damit zu bedienen. Zugleich vertändelte die höchst preussensfeindlichen „Dresdener Nachrichten“, daß der berühmte Jurist v. Wächter demnächst ein Gutachten veröffentlicht werde, in welchem die „Scheinargumente“ jenes Urtheils „unerbittlich zerstückt“ würden. Man scheint also in Dresden entflohen, gegen Preußen einen förmlichen Eisenbahnkrieg zu eröffnen. Selbstverständlich würde Preußen sich denselben nicht ruhig gefallen lassen, sondern Gegenmaßregeln ergreifen. Was den Güterverkehr von Berlin nach Oesterreich und von Schlesien nach Westdeutschland betrifft, so kann man sich ohne Weiteres umgangen werden. Auch der Verkehr von Berlin nach Bayern wäre ohne allzugroße Schwierigkeit auf anderem Wege zu bewerkstelligen. Es ist also gar keine Frage, wer diesen Krieg am längsten aushalten könnte. — Wie dem aber auch sei, am meisten leiden würde unter einem solchen Zustande ohne Zweifel das Publikum, also derjenige Theil, für welchen die Eisenbahnen doch eigentlich da sind, und von welchem sie ihre Existenz fristen. An dem Publikum wird es demnach auch sein, gegen diesen Eisenbahnkrieg, wenn er wirklich zum Ausbruch kommt, laut seine Stimme zu erheben. Seit langen Jahren ist geklagt worden über den Mangel an einheitlicher Leitung des Eisenbahnwesens in Deutschland. Das vom Reichseisenbahnamte ausgearbeitete Gesetz, welches diese einheitliche Leitung sichern sollte, ist von dem harmatischen Widerstande der Privatbahnen gescheitert. Soll jetzt nun der ewige Haberwäcker zum Schaden des Publikums zwischen den verschiedenen Staatsbahnsystemen einreisen? Wir meinen, seitens des Publikums, wenn es seine eigenen Interessen unbefangenen erwägt, gäbe es darauf nur eine Antwort: Die energigste Beförderung des Reichseisenbahnprojectes. Unsere Verkehrsanstalten sind nicht dazu da, um zur Bedrückung particularistischen Grolles zu dienen. Daß diese Gefahr aber besteht, solange es verschiedene Staatsbahnsysteme giebt, dafür hat sich die sächsische Eisenbahnverwaltung bewilligt, den unabweislichsten Beweis zu erbringen. Alle Welt fühlt und preist die Wohlthat, welche durch die Erhebung der Post zur Reichsanstalt dem Publikum geworden ist. Nun wohl, für die Zusammenfassung des Eisenbahnwesens in der Hand des Reiches, wenigstens soweit die großen durchgehenden Linien in Frage kommen, sprechen ganz dieselben Gründe. Der einzige plausible Einwand, welcher dem Reichseisenbahnproject entgegengehalten zu werden pflegt, die Gefahr, welche die Unterstellung eines so gewaltigen Beamtenheers unter die Vormühsigkeit des Reichs für die bürgerliche Freiheit mit sich führen würde, ist nicht stichhaltig. Welchem Vernünftigen würde es einfallen, weil der Generalpostmeister über 70,000 Postbeamte commandirt, die Zersplitterung des Postwesens in zahlreiche Privatverwaltungen zu empfehlen? Außerdem würde aus ganz demselben Grunde die Beseitigung der in der Hand des Reiches concentrirten Heresmacht gefördert werden müssen. — Das Reichseisenbahnproject hat längere Zeit geschlummert. Wenn die Kriegserklärung der sächsischen Eisenbahnverwaltung es wieder aufgeweckt hat, so kann man mit ihr vollkommen zufrieden sein; sie ist dann nicht ohne Nutzen gewesen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. September 1877.

\*\* Die Vorbereitungen für das heute Abend auf der Funkenburg von Seiten des städtischen Comités für die Sedanfeier arrangirte Gartenfest sind in den letzten Tagen lebhaft gefördert worden. So ist namentlich für eine effectvolle Illumination der Gänge und Anlagen, reichen Flaggenschmuck, sowie eine angemessene Abwechslung zwischen den Concertplecen ausreichend geforgt worden und steht zu erwarten, daß bei der Theilnahme, welche von verschiedenen Seiten bereits zugesagt ist, sich, falls das Wetter günstig ist, aus dem Ganzen ein recht würdiges Volksfest gestalten. Ueber die Auszüge der oberen Knabenklassen der 1. und 2. Bürgerschule vernehmen wir, daß den Schülern der letzteren nicht nur freie Fahrt bis Corbetta, sondern auch noch eine Erfrischung seitens des Festcomités bewilligt worden ist.

Auf die im Anserentheil angefübrte sinnige Gedenkfeier des hiesigen Männer-Turnvereins am heutigen Abend machen wir Turner und Turnfreunde noch besonders aufmerksam. — Der bisherige Regierungsbote Böhme ist als Regierungs-Vorsteher und der frühere Kreis-Kassen-Circuor Keinic als Regierungsbote an gestellt worden.

\*\* In den Morgenstunden des gestrigen Tages wurde ein von der Funkenburg heimkehrendes junges Mädchen, nachdem sie sich am Dom von zwei Freundinnen verabschiedet, von einem mit brauner Jacke und Schurzleder bekleideten Manne verfolgt und in der Hälterstraße plötzlich am Halse gepackt. In Folge ihrer heftigen Gegenwehr und lautem Hülfeschrei ließ der Strolch, der es augenscheinlich auf den Schmutz des Mädchens abgesehen hatte, sein Opfer los, noch ehe Hülfe herbeigekommen war und entflo. Hoffentlich gelingt es, des frechen Räubers habhaft zu werden.

\*\* Die Erneuerung der Loose zur 1. Classe der nächsten preussischen Lotterie muß am 3. September bei Verlust des Anrechts erfolgt sein. Wir versehen nicht, unsere Leser hierauf aufmerksam zu machen.

\*\* Von der Lauchstädter Straße aus ging am Donnerstag ein Pferd mit seinem leichten Wagen durch, nahm seinen Weg in vollem Laufe durch die Damm- und Hälterstraße nach dem Dom und wurde hier in der Nähe der Reitbahn, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, aufgehalten.

— Wie vom Wanderverbände unserer Garnison bei Weissenfels mitgetheilt wird, fand das Regiments-Exercieren des Hür. Husaren-Regt. Nr. 12 am Mittwoch seinen Abschluß. Nachdem Alles bis dahin glücklich abgelaufen war, sollte dieser Tag für 2 Gp. beide Reservisten der 2.

Escadron, verhängnißvoll werden. Der Eine stürzte bei einer Attaque und brach den linken Unterarm; der Andere wurde vom Pferde seines Vordermannes so unglücklich geschlagen, daß seine Aufnahme ins Lazareth, wie bei Cräterer, stattfinden mußte. — Nachdem das Magdeb. Dragoner-Regt. Nr. 6 in die Quartiere zwischen Weissenfels und Naumburg eingedrückt ist, beginnt es Freitag, vereint mit dem Hür. Husaren-Regt. Nr. 12, das Brigade-Exercieren.

\*\* Dr. Soffa's Wetteranzeige für den September. Die mittlere Temperatur (in Prag) 12,48° R. pflegt stetig zu fallen und nur gegen Ende des Monats etwas zu steigen; hener aber dürfte zwischen dem 4. und 10. eine kaltere Abkühlung eintreten, wenn sie nicht durch Niederschläge oder Südwinde maskirt wird. Ganz besonders sind starke Winde, gewittersartige Niederschläge, hohe Springfluthen und vielleicht selbst Erdbeben um den 7. wahrscheinlich, obwohl allerdings Verschiebungen von mehreren Tagen eintreten können. Somit sind (je mehr-tägige) Regen oder stärkere Winde um den 3., 7., 10., 15., 19. und 22. und 30. am wahrscheinlichsten, kommen aber jetzt schon seltener mit Gewittern. Kühle Nächte sind schon nach dem 14., besonders aber nach dem 22. und um den 30. wahrscheinlich, dürften aber bei uns kaum schaden.

Verhandlungen der Stadterordneten-Versammlung vom 30. August 1877.

1) Auf den Vorschlag des Referenten, Stadtv. Nische, wird die Niedererschlagung der uneinziehbaren Einkommensteuerreste pro 1876/77, die sich im Ganzen auf 523 M. 25 Pf. belaufen, genehmigt.

2) Auf das Gesuch der hiesigen freiwilligen Feuerwehren um Bewilligung einer Beihilfe zu den Reisekosten zweier Abgeordneten zum Abgeordneten-tage in Coburg hat der Magistrat 90 M. zu dem fraglichen Zwecke ausgeworfen, welcher Betrag nach Bestürmung seitens des Stadtv. Kops, der hauptsächlich hervorhebt, daß die Feuerwehren gar keine Einnahmen haben, aus denen sie derartige, im Interesse der Sache nothwendige Ausgaben bestreiten könnten, ohne weitere Discussion bewilligt wird.

3) Einem Gesuch der sog. Rath's-Leichenräger um Erhöhung ihrer Gebühren beim Begräbniß von Armen-Empfängern von dem städtischen Krankenhause aus wird insofern entsprochen, als auf Vorschlag des Stadtraths Beckolt der seitherige Betrag von 20 Pf. auf 30 Pf. erhöht wird.

4) Das Recht zur Bewilligung von Schulgeld-Ermäßigungen und -Erlassen, welches seitlich von der Schuldeputation ausgeübt wurde, beantragt der Magistrat auf sich übergehen zu lassen, um in derartigen Angelegenheiten künftig unter Zuziehung der Armendeputation selbst Entscheidung treffen zu können. Die Nothwendigkeit dieser Aenderung wird vom Referenten, Stadtv. Schulze, sowie auch von anderer Seite rückhaltlos anerkannt und hierauf einstimmig genehmigt.

5) Stadtv. Reichelt theilt als Referent mit, daß sich mit der demnächst bevorstehenden Uebernahme der hiesigen Fortbildungsschule seitens der Stadt die Constatirung des Curatoriums derselben, aus zwei Mitgliedern des Magistrats, zwei Stadtverordneten, zwei Mitgliedern des Gemeinvereins und dem Rector der städtischen Schulen bestehend, nothwendig mache und schlägt derselbe hierzu aus der Mitte der Versammlung die Stadtv. Kops und Krieg vor. Da sich ein Widerspruch nicht erhebt, sind beide zu Mitgliedern des Curatoriums gewählt und wird dem letzteren gleichzeitig das Recht zur Wahl des Lehrers für eine neu zu errichtende 4. Klasse erteilt.

6) Die für Einrichtung einer neuen Klasse in der Kleinkinderschule im deutschen Hause hieselbst veranschlagten Kosten im Betrage von 530 M. werden aus der Schulkasse außer dem Etat einstimmig bewilligt.

7) Zwischen dem Magistrat und dem königl. Bauminister ist ein Abkommen getroffen worden, dem zufolge ersterem zugestanden wird, die nöthige Würtungsmauer am Freistuhle des Gothardreides vor der Ciabrücke so weit nach dem Uferlande zu verlegen, daß die Gefahr, an dunkeln Abenden neben der vorstpringenden Ecke die B.

mp. Eckardt... Preis... die October... Strafe Nr. n-Tabri... abrik, St. frei... k in Al... gut belegen... arden... über von Wächter... jeder Zeit... r grünen... end den 1. d. B... scheske, hiera... en Quell... Sedanfeier... in Gele, Bier... Restaurat... 6 Uhr ab... ein ordentlich... rgründe Nr. 3... Jahren zur... festhalten in der... 17. von dem... 10. Unger, 3... 5 Pf., von... Damenträgen... werden freundl... die Expedi... mmlung in... August 1877... reite mit... eingebr 180-200... 17. feiner 219-228... 160-165 Nr. 4... abgerigte, geringe... M. 65, 60... 168-177 Nr. 4... 0 M., Futter... 45 M. 65, 60... 7.60-8 M. 65... 6.75 M. 65... Weissen... 1877. 65.

schung hinab zu gerathen, beseitigt wird. Die hierdurch der Stadt entstehenden Kosten belaufen sich auf etwa 200 M. und werden dieselben unter Genehmigung des über die Angelegenheit abgeschlossenen Vertrags einstimmig bewilligt.

8) Dem Amtsvorsteher Iverius zu Döllnitz wird die Mitbenutzung der hiesigen Vollzeigefängnisse für Inhaftirte seines Bezirks gegen eine Entschädigung von 1 resp. 1,50 M. pro Tag und Person zugesprochen.

9) Von der königl. Regierung ist der von den Stadtbehörden eingereichte Plan für die künftige Verwendung der Bergerischen Spenden insoweit abgeändert, als der Minimalbetrag von 150 auf 180 M. erhöht worden ist. Auf Vorschlag des Magistrats erklärt sich die Versammlung hiermit einverstanden.

10) An Stelle des verstorbenen Schuhmachermeisters Krebs ist von der Armendeputation der Restaurateur Liemann und für den Bezirk des letzteren der Seilermeister Bergmann als Armenbezirksvorsteher in Vorschlag gebracht worden. Die Versammlung erteilt diesen Wahlen ihre Zustimmung.

11) Seitens des Appellationsgerichts zu Naumburg ist in der Proceßsache der hiesigen Stadtverwaltung gegen den königl. Steuerfiskus wegen Weiterbenutzung der Steueramtslocalitäten im alten Rathhause hierseits ein zu Gunsten der Stadt lautender Urtheilspruch gefällt worden. In Folge dessen sieht sich der Magistrat veranlaßt, die vom Verлагten zu erhebende Miethschädigung vom 1. Januar 1875 als festzusetzen und wird als jährlicher Miethbetrag die Summe von 300 M. in Vorschlag gebracht. Die Versammlung stimmt dieser Vorlage ohne Discussion einstimmig zu.

12) Vom hiesigen Bezirks-Verwaltungs-Gericht ist in Sachen der Kläger Wolf und Goss. (den Protest gegen die Verfügung der Stadtverwaltung zur Herstellung des Straßenplanums, sowie der Bürgerseige u. seitens der Anwohner in der Kutzbaumallee betr.) wider den Magistrat der Stadt ein den letzteren abweisendes Erkenntnis ergangen und demselben gleichzeitig die Erhaltung der Kosten im Betrage von 49 M. 50 Pf. auferlegt worden. Vom Bürgermeister Reinesartch wird bei dieser Vorlage die Berufung gegen dies Erkenntnis in Betracht gezogen. Derselbe glaubt indessen, hiervon abzurathen zu müssen und hat sich auch der Magistrat einstimmig gegen den Recurs erklärt. Die Versammlung tritt nach kurzer Debatte dieser Ansicht ebenfalls bei und werden die Proceßkosten anstandslos bewilligt.

13) Als letzter Gegenstand steht die Wahl von Deputirten zur Vorberathung über eine Erweiterung unserer Schullocalitäten auf der Tageordnung und gehen aus dieser hervor die Stadtv. Grube, Kops, Krieg, Nizsche, Wolny und Zehender.

Schließlich theilt der Vorsitzende das Programm für die Sedanfeier mit und ladet die Mitglieder der Versammlung noch speciell zur Theilnahme an der am Sonnabend Abend stattfindenden Festlichkeiten auf der Junkenburg ein. Damit sind die Verhandlungen erledigt.

#### Aus dem Kreise Merseburg.

— Unser Nachbarstädtchen Scheuditz hatte, wie der S.-Ztg. geschrieben wird, zu dem am letzten Sonntag dortselbst stattgefundenen VIII. Feuerwehrtag des sächs.-anhalt. Feuerwehri-Verbandes ein festliches Kleid angelegt. Es war selbst in weniger frequenten Straßen kaum ein Haus zu finden, das nicht mit Blumen und Girlanden, Kränzen und grünen Reisern, mit Fahnen, Feuerwehri-Emblemen oder sinnreichen Sprüchen u. geziert war. Zahlreich erschienen aber auch die freiwilligen Feuerwehriente und nicht nur die des Gaues, nein auch Thüringen, wie Merseburg, Naumburg u. A. Der Leipziger Schlachtfeld-Verband, Stadt Leipzig und viele andere Drischschaften hatten ihre Vertreter geschickt. Nach 11 Uhr bewegte sich der städtliche über 1200 Mann zählende Zug in Reih und Glied in strammster Haltung vom Bahnhofe aus nach dem Marktplatz, woselbst der Bürgermeister von Scheuditz die Fremden mit

einem herzlichen Willkommen begrüßte. Von da ging es nach dem Uebungsplatze, woselbst die Scheuditzer freim. Feuerwehri-Fugerecilien und solche mit den verschiedenen Geräthen vornahm, die volles Lob verdienen. Denselben folgte ein vom Commandanten Herrn Martin sehr gut geleitetes Manöver, wobei besonders hervorzuheben ist, daß obgleich nur Sturmtrüffel bei der Hand, also keine Wasserleitung, in Zeit von kaum vier Minuten Wasser in's zweite Stock des Steigerhauses geschafft wurde. Nach dieser Vorführung fand um 2 Uhr ein solennes Festessen auf dem Rathsfeller statt. Um 3 Uhr Alarmirung sämmtlicher Feuerwehren zum Festzug durch die Straßen, der sich denn auch wirklich zu einem festlichen gestaltete. Ein förmlicher Blumenregen ergoß sich über die Köpfe der Gäste. Seinen Abluß fand der Zug im Waldkater, in dessen schönen Räumen die Verbanden und später ein Ball stattfanden. Als Ort des nächstjährigen Feuerwehrtages ist Weipensfeld ersehen worden.

#### Vermischtes.

\* Der Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Adrianopel hat sich an den Vorstand der Berliner jüdischen Gemeinde gewandt und um Unterstützung gebeten. Die Noth in Adrianopel ist groß und dröht noch zu wachsen. Allein 400 von allen Mitteln entbehrende Juden aus Bulgarien und Nordmolelien befinden sich als Flüchtlinge in der Stadt und täglich kommen neue Schaaeren an, die ihr Besitzthum im Kriege durch Brand und Raub verloren haben und nichts als das nackte Leben mit sich bringen. Dazu ist die Stadt angefüllt mit anderen meist türkischen Flüchtlingen, welche die Wohlthätigkeit der Bürger in Anspruch nehmen. Die Zustände daselbst seien belaguerwerth. Man fürchte den Ausbruch einer Hungersnoth und Krankheit. In ähnlicher Weise hat sich die jüdische Gemeinde Adrianopels auch an andere Glaubensgenossenschaften in größeren Städten gewandt.

\* In Tschad (Böhmen) hat am 25. d. eine Feuersbrunst einen ganzen Stadttheil und zwar denjenigen, welcher vor 6 Jahren bereits durch eine große Ueberfluthung heimgejucht wurde, in Asche gelegt. Die ganze große Vorstadt, das benothenigte Viertel, der Arbeitergroß und Heerd unserer Kleinindustrie, gleich einer Schredensstätte, und an tausend Menschen wandeln hab- und obdachlos unter Ruinen umher. Ueber hundert Häuser mit allen Nebengebäuden, Scheunen und der ganzen diesjährigen Ernte sind ein Raub der Flammen geworden, darunter große, meistens feinerseigte Gebäude. Ueber, wie dies ja fast überall und namentlich bei armen Leuten der Fall ist, sind nur Wenige mit ihren Gebäuden schlecht versehen, mit Geräthen und Ernte gar nicht.

\* (Ein gefährlicher Uhu.) In München wurde kürzlich am Nachmittage im englischen Garten ein 1 1/2 Jahr altes Kind, welches von seiner Mutter in einem Wägelchen spazieren gefahren wurde, plötzlich von einem Uhu angefallen und im Uhu, ohne daß die erklärliche Weise auf der Hand gezeichnete Frau zu wehren vermochte, an einer Seite des Kopfes zerfleischt. Das hässliche, starke Thier hatte sich kurz vorher in der nahe gelegenen zoologischen Anlage durch gewaltsame Losreißung eines Eisenstabes aus seinem Käfige befreit. Die dem Kinde zugefügten Verletzungen sind erheblich.

\* Jubelfeier der Universität Upala. Die schwedische Universität Upala begeht am 5. September den vierhundertsten Jahrestag ihrer Gründung. Gegenwärtig zählt sie etwa 1700 Studierende. Upala liegt an einer Bucht des Mälars-See's und ist von Stockholm aus per Schiff zu erreichen.

\* Für die Bewohner Straßburgs bilden die Gänseleberpateten eine Einnahmequelle von nicht geringer Bedeutung. In den Monaten October bis März, in denen sie der Haltbarkeit wegen allein verhandelt werden, wird für sie die höchst achtbare Summe von zwei Millionen Mark in Umlauf gelegt, und das Geschäft der Gänseleberpateten, das freilich etwas mühsam ist, schafft während des Winters den Frauen der Arbeiterbevölkerung einen recht hübschen Gewinn. Mit Sauböhnen und Wälschhorn mäht man jährlich gegen zwanzigtausend Gänse in Straßburg, deren Lebern zu Patieten verarbeitet und in die ganze weite Welt verhandelt werden. Der geniale Erfinder jener Leberpateten heißt Matthieu und stand als Koch bei dem Cardinal von Noisan, Fürbischof von Straßburg, im Dienste.

\* (Geeigneter Appetit.) Der indische Elefant des Berliner zoologischen Gartens, bekanntlich eines der größten Exemplare dieser Thiergattung, frißt täglich 100 Pfund Heu, 8 Meßen Kartoffeln, ebenso viel Kleie, 2 Scheffel Hähnel und 12 Pfund Brod. Dazu trinkt er im Winter 20, im Sommer 26 Eimer Wasser.

\* Die jetzt vielbesprochenen Lebensmittelverfälschungen haben schon den Vorwurf zu manchem Trauergegang, zu manchem Klagelied gegeben. Nachstehende Elegie hat den Ausbruch tiefer und doch kurzgefaßter Bognmuth für sich: Wer nie sein Brod mit Opynneß eß, Wer nie bei schwererpathollen Nüssen, Und freudlosigen Nudeln isß, Vor dem will ich mein Haupt entblößen, Ihn fragen, frühlich im Gemüth, Woher sein Weib das Wehl bezieht?

\* Ein salomonisches Urtheil. Am 1. August 1876 erschienen, wie die „Peninsule-Gouv.-Ztg.“ erzählt, die beiden Bäuerinnen Alexandra Wassiljew und Marie Grigorjew aus dem Dorfe Schmatowstaja mit ihren Männern vor dem Gemeindegerricht, Beide wegen schwerer Beleidigungen, welche die eine von der anderen bei einer großen Schimpferei erfahren. Das Gemeindegerricht vernahm die Klägerinnen und verbot: Da die Beleidigungen der Klägerinnen gegenseitig gewesen, die Wassiljew zwei und die Grigorjew drei Tage für die Gemeinde arbeiten zu lassen; die werthen Ghemänner aber, da sie es nicht verstanden, ihre Frauen in gehöriger Acht und Ordnung zu halten, mit fünf Ruthenstößen a Person zu reguliren.

\* Lynchjustiz in Amerika. Wie eine New-Yorker Depesche meldet, wurde ein Neger, der im Gefängnis in Hamburg, Arkansas, unter der Anklage saß, ein kleines Mädchen ermordet zu haben, von einem Mob, der das Gefängnis erbrochen, aus seiner Zelle geführt und nach einem vier Meilen südlich von der Stadt gelegenen Platze geschleppt. Dort wurde er mittelst Ketten an einen jungen Baum befestigt und lebendig verbrannt. Keiner seiner Helfer ist gefangen.

\* Im Wiener Arsenal hat sich ein kleines Seitenstück zu der berühmten Gril-Affaire zugetragen. Wie der jetzt auf einer Festung befindliche Lieutenant Gril österrreichische Kriegsplane an einen inwärtigen an Gestesfrankheit verstorbenen russischen Militärarzt verhandelt, so beabsichtigten zwei im Arsenal angestellte Individuen (Dürnknecht), das Geheimniß der Anfertigung der Uchatzinstanonen sich anzu eignen und zu verwerthen. Die beiden Dürnknecht hatten bereits von beidseitigen geheim gehaltenen Partieren Abschriften zu nehmen verstanden, wurden aber entdeckt und aus dem Dienste entlassen. Selbstredend wurde auch eine Untersuchung gegen die ungetreuen Diener eingeleitet.

#### Gerichtliche Entscheidungen.

— Nach Artikel 27 des Handelsgesetzbuchs kann Derjenige, welcher durch den unbefugten Gebrauch einer Firma in seinen Rechten verletzt ist, den Unberechtigten auf Unterlassung der weiteren Führung der Firma und auf Schadensersatz belangen. Von diesem Rechte kann nach einem Erkenntnis des Reichsoberhandelsgerichts, III. Senat, vom 15. März 1877, nicht nur der firmaberechtigte Kaufmann (vgl. Vollaufmann), sondern auch der Kaufmann, auf welchen nach Artikel 10 die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über Firmen keine Anwendung finden, welcher also in dieser Beziehung dem Nichtkaufmann gleichsteht, Gebrauch machen. — In demselben Erkenntnis sprach auch das Reichsoberhandelsgericht aus: Ein „unbenutzter Gebrauch einer Firma“ im Sinne des Art. 27 des H.-G.-B. kann in der Aufsicht eines Schildes gefunden werden, jedoch nur dann, wenn dieselbe eine Firma zum Ausdruck bringt, nicht aber eine bloße Establishmentsbezeichnung, welche das Local charakterisirenden soll.

#### Vollwirthschaftliches.

§ Innerhalb der landwirthschaftlichen Vereine macht sich eine sehr lebhafte Agitation gegen die leider so vielfach auftretende und verderblich wirkende Verfälschung der Milch bemerklich. Die Vereine richten vielfach Beschwerden und Anträge an das landwirthschaftliche Ministerium und haben namentlich in letzter Zeit vorgeschlagen, es möge eine neue und strengere Art der Unteruchung Platz greifen, die dann obligatorisch überall eingeführt werden müßte. Dieser Vorschlag hat Beachtung gefunden und eine Conferenz von Mitgliedern des landwirthschaftlichen Ministeriums und des Ministeriums des Innern zur Folge gehabt. Wahrscheinlich wird man auch die Mitwirkung des Reichsgesundheitsamtes nachsuchen, da schließlich die Angelegenheit auch die Reichsorgane berühren muß.

§ Kinderpest. Die „Dierlich. Volkstimme“ enthält folgende Notiz: In Dämecim ist, wie aus demselben gemeldet wird, die Kinderpest ausgebrochen und bei zwei Kindern constatirt worden, welche sich in einem Transport von 1300 Stück befanden, der von Padowlozhsta in Dämecim eintraf. Somit steht eine bedeutende Verdrängung der Grenzsperrung gegen Dierreich und jedenfalls Verlegung der bedrohten Grenzstrecke durch Militär bevor.

§ Warnung vor gesundheitsgefährlichen Haarmitteln. Das Reichsgesundheitsamt warnt vor dem Gebrauch zweier Haarmittel, nämlich: 1. des Patent-Haarschmalzes von Alwin Nieske in Dresden, Palais Curttenberg, 2. des Haarschmalzes von Bernhard Begold & Co. in Dresden, die es als gesundheitsgefährlich bezeichnen.

#### Militärisches.

\* Seitens der Militär-Medicinal-Versammlung des königlichen Kriegsministeriums ist am 18. April d. J. eine neue Diensttabelle für Militärärzte zur Verurteilung der Dienstfähigkeit der Militärärzte zum Vordere, welche nunmehr an sämtliche Militärärzte zum Dienstgebrauch vertheilt worden ist. Die frühere Instruction vom 9. December 1853 ist dadurch außer Kraft getreten.

\* In Folge Dispensation hat bei den diesjährigen Einziehungen zu Truppenübungen ein so starker Ausfall stattgefunden, daß bei manchen Truppentheilen die erforderliche Zahl von Mannschaften nicht hat gestellt werden können. Das Kriegsministerium hat daher die General-Inspection der Jäger und Schützen ernannt, die diesjährigen Dispensirten dieser Waffengattungen noch im Laufe dieses Winters zu einer Uebung heranzuziehen.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Inserate: Die dreizehnte, Festschrift 6 Pfg.  
Expedition: Kälberstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 105.

Sonnabend den 1. September.

1877.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Expedition  
des „Merseburger Correspondent“.

## Zum Sedanfeste.

Mit jedem Jahre befestigt sich der 2. September mehr im Bewusstsein des Volkes als nationaler Festtag. In ihm fasst sich die ganze Erinnerung an das große Jahr 1870 zusammen, an den gewaltigsten und siegreichsten aller Kriege, an die Herstellung der deutschen Einheit, an die Errichtung des Reichs und Kaiserthums. Der französische Kaiser hat die Weltgeschichte mit vielen glänzenden Thaten bereichert, keine andere aber war von so erschütternder Tragik als der Tag von Sedan. Damals als der eiserne Ring der deutschen Regimenter sich unbezwinglich um die französische Kaiserherrlichkeit zusammenschloss, als der frevelhafte Urheber des Kriegs die Freiheit, die Krone und das Vaterland verlor: wer mochte da nicht an das Walten göttlicher Gerechtigkeit und eine unerlöschliche weltgeschichtliche Nemesis glauben? Die ganze ungeheure Kette von Erniedrigungen, die Deutschland seit Jahrhunderten von dem streitfertigen und ländergierigen Nachbar jenseits der Vogesen erfahren, die schändlichen Gewaltthaten eines Ludwig XIV. und Napoleon I., die Schmach von Straßburg, Nymwegen und Ryswik, von Jena und Tilsit und wie alle die Denkmäler deutscher Ohnmacht und Mißhandlung lauten, das alles wurde geführt durch den gewaltigen Schlag von Sedan, der die ganze große Armee sammt dem Kaiser in die deutschen Festungen lieferte. So steht der Tag von Sedan im Bewusstsein des deutschen Volkes da als der Schlusstein eines siegreichen Feldzugs ohne Gleichen und zugleich als die Genugthuung für eine lange Reihe nationaler Erniedrigungen und Demüthigungen. Mögen die Vaterlandslosen im deutschen Reich, deren Zahl leider betrübend groß ist, mögen Socialdemokraten und Ultramontane mit Zorn und Spott auf das nationale Fest blicken, mögen sie die patriotische Begeisterung schmähen und verlachen: das deutsche Volk in seiner Mehrzahl wird nicht auf diese missionen Stimmen hören. Wir feiern unser nationales Fest wahrhaftig nicht mit der rohen Freude an blutigen kriegerischen Lorbeern, nimmermehr würden wir einen aus Uebermuth und Eroberungslust unternommenen Krieg, wenn er auch militärisch noch so glorreich gewesen wäre, als eine nationale Ruhmesthat zu verherlichen vermögen. Allein bei diesem Schlachtentag sind wir uns bewußt, daß niemals in der Weltgeschichte das Schwert zu einem gerechteren Kampfe ergriffen wurde, daß wir das beste Gut eines Volkes, die Freiheit und die Sicherheit des vaterländischen Bodens, die Ehre der Nation, gegen einen schändlichen Ueberfall verteidigen mußten, und daß die Frucht des Sieges der furchtbaren Opfer würdig war. Das starke und einige deutsche Reich, das den gebührenden Rang unter den Mächten der Welt einnimmt, ging aus der blutgetränkten Saar der französischen Schlachtfelder hervor, der sehnüchtige Traum aller Patrioten

seit Jahrhunderten wurde erfüllt. Nicht rohe Kriegslust und Blutgier, wie die Feinde der nationalen Sache uns vorwerfen, spricht aus unserer Festfeier: wir begeben sie alle mit dem Wunsche, noch lange uns des Friedens erfreuen zu dürfen, und mit dem Vorfat, nur zu gerechter Verteidigung und Nothwehr das Schwert zu ziehen. Aber die stolze Freude an unserm nationalen Aufschwung lassen wir uns durch hämische und mißgünstige Stimmen nicht verflümmern, und wenn solche Gedankensätze dazu beitragen, patriotische Begeisterung und Hingabe an die höchsten nationalen Güter in die Herzen des ganzen Volkes tiefer und tiefer einzusenken, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

## Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz ist augenblicklich eine Erschöpfung eingetreten. Die furchtbaren acht-tägigen Kämpfe um den Schiffsapaf, dergleichen in diesem ganzen Kriege noch nicht dagewesen, werden wohl als der Höhepunkt des Herbstfeldzugs bezeichnet werden müssen. Die Opfer auf beiden Seiten sind so furchtbar gewesen, daß wohl auf diesem entscheidenden Punkte des Kriegstheaters die Operationen eine Zeit lang ruhen oder doch nur in beschränktem Umfang werden wieder aufgenommen werden. Das Resultat der von beiden Seiten mit außerordentlicher Bravour und Fähigkeit ausgeführten Kämpfe ist strategisch zu Gunsten der Russen ausgefallen. Suleiman Pascha hat am Ende doch darauf verzichten müssen, die russischen Verschanzungen zu erklimmen und die Vereinigung mit den nördlichen türkischen Corps zu vollziehen. Es sieht dahin, ob er nunmehr versuchen oder ob es ihm gelingen wird, auf einem anderen Wege weitere Schritte zu thun. In Berlin hat die sog. Augustkonferenz, welche das hochorthodoxe Luthertum innerhalb der unierten Landeskirche umfaßt, unter sehr zahlreicher Beteiligung ihre alljährlichen Sitzungen gehalten. Es wurden eine Reihe von Resolutionen über die Aufgaben der Lutheraner gegenüber der neuen Kirchen-Verfassung, über die zu erstrebenden Abänderungen der General-Synodalordnung, über die Einführung der kirchlichen Organe an der Bekleidung der theologischen Professuren und an der Schulaufsicht, über Sonntagsheligion, gegen die confessionelose Schule und dergl. gefaßt. Die Debatten waren von einem äußerst heftigen und leidenschaftlichen Geiste durchweht und riefen zum Kampf auf gegen die liberale „Kirchenseindliche“ Gesetzgebung und deren Zeitrichtung. In einer Verammlung, in der Männer wie Herr v. Kleist-Regow, der frühere Minister-Präsident v. Mantuffel, Graf Kraffow, der abgelegte Superintendent Weinhold aus Camberg, Professor Grau aus Königsberg u. a. Vorkämpfer der politischen und kirchlichen Reaction das Wort führten, durfte man freilich von vornherein auf heftige Ausbrüche des Hasses gegen die neuere Kirchenverfassung gefaßt sein.

## Deutschland.

Berlin. Die Aelteste Ihrer Majestät der Kaiserin zur Theilnahme an den Rhein-Manövern ist auf Sonntag Mittag festgesetzt.  
— Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen hat an den Gymnasial-Director Dr. Voigt in Kassel folgenden Erlaß gerichtet:  
In dankbarer Anerkennung der günstigen Ergebnisse, welche der Besuch des kaiserlichen Gymnasiums für die geistige Entfaltung und Bildung uneres ältesten Sohnes gehabt, will ich in Gemeinschaft mit der Kronprinzessin, meiner Gemahlin, ein Stipendium von 1000 Mt. jährlich

